

Wenn Du sieh'st das Unglück schreiten
Auf dem Blumenpfad' der Lust.

Ach! auch mit geträumten Qualen,
Quält sich oft das arme Herz,
Liebt die Dinge schwarz zu malen
In der Thränen bitterm Schmerz.

Darum auf der Andacht Schwingen,
Im Gebet, im frommen Fleh'n,
Suche frei hindurchzudringen
Zu des Lichtes heil'gen Höh'n.

Wo zu Himmels Seligkeiten
Sich verklärt der ird'sche Schmerz;
Und Du einse gerührt, mit Freuden
Sinken wirst an's Vaterherz.

Robert Köhler.

Anekdoten, Charakterzüge und Bemerkungen.

In den Biographies des Contemporains steht folgendes Urtheil eines französischen Literators über den berühmten humoristischen Schriftsteller Jean Paul Friedrich Richter, das die Freunde der Schöpfungen seines reichen Geistes nicht unbedingt unterschreiben werden, worin aber auch manches Wahre und Treffende nicht zu verkennen ist.

„Seine wunderliche Gemüthart leitete ihn frühzeitig zu abstracten und mystischen Studien. Theolog, wie Sterne, mit dem er manche Berührungspunkte hat, verließ Richter die geistliche Laufbahn und widmete sich ausschließlich der Literatur. Fern von Geschmack und Regel schweifste sein Genius umher und strebte nach den erhabensten Gedanken und nach den höchsten Hervorbringungen. Dunkel, riesenmäßig und gedehnt, wo sein Talent sich verirrt, ist er plötzlich wieder ein gehaltvoller Satyriker, ein kräftiger Dichter, ein weiser Philosoph. Bald umschleiert er seinen Geist mit Wolken der Abstraction, bald setzt er ihn durch einen niedern Styl herab, welches um so tadelnswerther ist, als diese unglückselige Neigung selbst aus eigener Kraft und aus dem Bewußtseyn seiner Fähigkeiten entspringt. Als er in Deutschland populär geworden, nannte man ihn Jean Paul, wie wir Jean Jacques sagen. Doch welche freiwillige Fehler auch dem Verdienst seiner Werke nachtheilig sind, so muß man immer darin ein erfindungsreiches Talent, einfache und erhabene Begriffe, einen unerschöpflichen Ideenreichtum, kraftvolle Satyre und Kenntnisse des menschlichen Herzens wahrnehmen, deren

Verein sich bei sehr wenigen Schriftstellern aller Länder und aller Jahrhunderte findet. Barbarisch, trivial, übertrieben räthselhaft, gefiel es ihm, unverständliche Werke zu liefern oder sich unter einer lächerlichen Pseudonymität zu verbergen.

„Der besondere Charakter Jean Paul Friedrich Richter's ist, wenn man ihn als Schriftsteller betrachtet, eine Mischung von Größe und Ironie, von Komischem und Schrecklichem, von Weitschweifigkeit und Bestimmtheit, welches alles die Einbildkraft mächtig anregt, ja sie erschüttert. Er ist ein unnachahmlicher Autor, dessen Schule nur schädlich und verwerflich seyn kann (?); er ist ein Mann von ungeheuerem Genie — ein Schriftsteller von sehr üblem Geschmack.“

R. Geib.

Gedanken von Voltaire.

Den Charakter eines Menschen kennt man nur, wenn man weiß, wie weit er schlecht seyn kann. Alle Erben wünschen den Tod des Erblassers, alle Erben werden ihn deshalb aber nicht vergiften. Es hält Jemand sein Wort nicht, der sich doch nie dazu entschließen könnte, einen falschen Eid zu schwören. So ist es mit jeder Tugend. Man wird seinen Freund unterstützen, aber karglich. Niemand ist daher immer ganz schlecht oder ganz gut. Nur Enthusiasmus erzeugt große Tugenden und vorzüglich der religiöse.

Der Name einer Secte oder Schule ist der Name eines Irrthums. — Die Wahrheit kennt keine Sekten.

Philosophen haben Sekten ihren Namen so gegeben, wie Jkarus dem Meere.

Der Mensch sollte sich darüber freuen, daß er leichten Sinnes ist. Wär' er es nicht, so würde er vor Schmerz sich bald aufzehren bei dem Gedanken, daß er für einen Tag zwischen zwei Ewigkeiten geboren ist, um unter zwölf Stunden wenigstens eilse zu leiden.

Die vermeintlichen Widersprüche in der Natur sind nicht vorhanden. Stoß und Gegenstoß ist kein Widerspruch.

Ideen sind wie der Bart; er ist nicht am Kinne eines Kindes, auch Ideen kommen mit den Jahren.